

Wochenblatt

für Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 10 Ngr., auch bei
Bestellungen durch die Post.

Inserate
werden mit 8 Pf. für den Raum
einer gespaltenen Corpus-Zeile be-
rechnet und sind bis spätestens
Dienstag und Freitag früh 9 Uhr
hier anzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnitz.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück: bei Herrn Kaufm.
Moritz Escherich, Dresden: An-
noncenbureau von Max Kufchler,
Leipzig: S. Engler,
Leonhard u. Comp. daselbst
Haasenstein und Vogler daselbst
und
Eugen Fort daselbst.

Sonnabend

N^o 38.

den 13. Mai 1871.

Die zur Gustav Adolph Bodenschen Concursmasse gehörigen Mobilien, soweit solche noch nicht versteigert sind, insbesondere auch das Waarenlager, sollen

den 15., 17., 19., 22., 24., 26., 31. Mai und 2. Juni 1871,

falls nöthig, noch an späteren Tagen, jedesmal von früh 8 Uhr an im Concursgrundstücke zu Bretznig an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden. Cataloge über die zu versteigernden Gegenstände werden baldmöglichst ausgegeben werden.
Pulsnitz, am 27. April 1871.

Das Königliche Gerichtsammt daselbst.
i. v. Wolf, Assessor.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte soll auf Antrag eines hypothekarischen Gläubigers

den 1. Juni 1871

das zu dem überschuldeten Nachlaß Carl Wilhelm Zeidlers in Oberlichtenau zugehörige Hausgrundstück Nr. 143 des Katasters Nr. 14 des Grund- und Hypothekenbuchs für Oberlichtenau Meißn.-Seits, welches Grundstück am 27. März 1871 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 690 Thlr. gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Pulsnitz, am 28. März 1871.

Das Königliche Gerichtsammt daselbst.
Fellmer.

Rundschau.

Es ist ein doch gar zu merkwürdiger Umschlag der Dinge, der sich seit Jahr und Tag in den beiden Nachbarländern, in Frankreich und Deutschland vollzogen hat. Der Glanz des Kriegsrühms, in welchem das erste von aller Welt und von sich selber am meisten bewundert wurde, hat sich von ihm verzogen und hastet für keinen Neider verwischbar am zweiten, das schon seit langer Zeit nur in „höchster, schrecklichster Noth“ oder im Bruderkrisse oder in fremdem Dienste Siege erfachten konnte; die seit Jahrhunderten unter monarchischer wie unter republikanischer Verfassung mit Krupp'schen Miesenhämmern und Ambosen festgestampelte Einheit des einen beginnt zu verwittern, während das andere die in derselben Frist immer loser zerbröckelnden Theile in festem Schluß zusammenfügt; das erste verliert Provinzen, die obwohl nicht seines Blutes doch ein bedeutender Quell seiner Kriegsmacht, noch mehr seiner physischen und moralischen Erneuerung waren, das letzte gewinnt sie und mit ihnen nicht bloß einen Schutzwall gegen künftigen Angriff, auch einen bedeutenden Zuwachs an homogenen Elementen für ein kräftiges und geistesreiches Volksleben; Frankreich kann kaum zu dem äußeren Frieden kommen, zu dem inneren gar nicht, weil es zwischen Republik und Monarchie und bei der ersten zwischen blauer und rother, bei der letzten zwischen altem Königthum und neuem Kaisergeschlechte unentschieden umhertobt, Deutschland hat seine in einzelnen Kreisen schon wankenden Traditionen der Monarchie sich nur noch fester in's Herz gepreßt und ihnen unter dem Schlußgewölbe des Kaiserthums nur um so stärkeren Halt gegeben; ja selbst auf dem Gebiete der Industrie, wo der Franzose, wenigstens was Geschmack, Luxus und Mode anlangt, bisher sein unbestrittenes Dominium hatte, scheint sich eine Wandelung zu vollziehen, die deutschem Fleiße und deutscher Geschicklichkeit einen größeren Aufschwung in Aussicht stellt. Hat das Alles der Krieg gebracht? Ja und Nein. Ja, insofern er den äußeren Anstoß gegeben hat, daß dort die zerstörenden, hier die erbauenden Kräfte zur Thätigkeit frei wurden; nein, insofern ihre vor dem Kriege auf beiden Seiten die bezüglichen Factoren vorhanden waren. Der stürmische, aber nach dem ersten Wüthen dauernd zusammenbrechende Uebermuth eines nur von Gloire oder Beutegedanken erfüllten Heeres, das keine moralische Achtung nach oben, keine moralische Verpflichtung nach unten kennt und als eine Art heimathloser Soldateska von den besseren und gesitteteren Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft förmlich ausgeschlossen ist; eine bis auf die äußerste Spitze getriebene Centralisation, welche den Provinzen und Gemeinden jede Gelegenheit abschneidet, zu der Einsicht und der Uebung selbstständigen Thuns zugelassen, wohl aber tiefen Unmuth über solche Bevormundung und die auseinandergehendsten phantastischen Träume

staatlich e Umwälzung weckte; eine Regierung, die ohne höhere Zwecke in fatalistischem Aberglauben nur den Augenblick wahrnahm und durch ihre Phrase, ihre Lüge, ihre Heuchelei mit der Kirche den Sinn für Wahrheit und Recht, für Sittlichkeit und Religion von oben herab bis zu den untersten Schichten des Volkes in ansteckende Fäulniß versetzt, ohne in Sorge für den Volksunterricht ein Gegengift gegen solche Miasmen zu schaffen; das Alles, was dem Kriege und den ihm folgenden Ereignissen und Zuständen seinen Gang gegeben, war vor demselben bei dem Franzosen eben so heimisch, als bei dem Deutschen die Gegenätze, die ihm zum Siege verhalfen. Gloire- und Beutegedanken waren ihm fremd, desto einiger aber ein lauterer Ehr- und Rechtsgefühl und das wurde die Quelle eines in Tagen nachhaltenden Muthes, die um so stärker und reiner floß, je mehr der deutsche Soldat aus allen Kreisen des Volkes genommen und noch unter den Waffen ihm angehörig die trauten Beziehungen zur Heimath mit in das Feld nahm, das wurde aber auch eine Quelle der Mannszucht, die in der persönlichen Sorge des Offiziers für das Wohl des Gemeinen und in der persönlichen Achtung des letztern gegen den ersteren ihre unverfälschte Nahrung fand. Wie viele Male haben wir doch im Verlaufe des Krieges ganz unverdächtige Zeugnisse gelesen, daß der französische Bürger und Landbewohner lieber den deutschen Feind bei sich sah, als den natürlichen Vertheidiger seines Hauses und Heerdes; wie zeigt jetzt die Bitte der früher gegen die Deutschen so verbissenen Bewohner von Rouen um Beibehaltung ihrer deutschen Besatzung, der sie Mann für Mann eine namhafte Zulage versprechen, welches Zutrauen sie zu der Zucht und Gesittung des deutschen Soldaten haben, die in Verbindung mit der hohen Intelligenz der militärischen Führung das vielleicht rettende Verberben ihres eigenen Landes gewesen ist! Wie hat die warme, zu jedem Opfer fähige Liebe des Volkes zu seinen im Felde stehenden Söhnen und Brüdern, die feste, von keinem Kampfe der politischen Parteien gestörte Eintracht der daheim gebliebenen Bürger, das einsichtige und aus der Treue des eigenen Herzens auf die des andern bauende Vertrauen der Regierten zu dem redlichen Willen und der bewährten Intelligenz der Regierenden, wie hat das Alles und so manches Andere außerdem so mächtig wirksam zusammengegriffen, um aus dem Kampfe zwischen Deutschland und Frankreich die schneidenden Contraste der Zustände hervorgehen zu lassen, die sie jetzt zeigen! Wir können es kurz zusammenfassen, was Deutschland gerettet hat; es ist die Summe seiner Volksbildung, die Summe der Intelligenz und der Moralität, der Einsicht und der Gesittung, wie sie durch alle Stufen der bürgerlichen Ordnung von unten nach oben pyramidalisch sich aufbaut. Geld giebt Macht, so sagten sonst Viele, und ein berühmter Meister des Krieges sagte gar:

zum Kriege gehört Geld und noch einmal Geld und dann immer noch Geld. Er mag Recht haben; aber wenn Geld die Bedingung zum Kriege ist, so ist es noch nicht die Bedingung zum Siege. Das sehen wir an Frankreich; das ist reicher, viel reicher, als Deutschland; aber siegen hats nicht können. Einsicht giebt Macht, sagen Andere; und das klingt schon viel hübscher, weil es auf das hinweist, von dem unser Dichter sagt:

Das ist's ja, was den Menschen zieret.

Aber allein ausreichend ist's auch nicht. Einsicht, Einsicht wenigstens in das Kriegswesen, um Mittel zu ersinnen, die recht mörderisch wirken, haben die Franzosen auch gehabt, gesiegt aber doch nicht. Einsicht und Gesittung, das ist's, was uns geholfen hat und uns allemal wieder helfen wird, wenn wir sie als Eigenthum unseres Volkes bewahren und mehren. Auch ist's nicht der Krieg bloß, zu dem wir sie brauchen; noch ganz abgesehen von dem, was sie jedem Einzelnen in Haus und Gewerbe, in der Gemeinde und in seiner bürgerlichen Geltung frommen, brauchen wir sie zu unserem öffentlichen Leben gerade im Frieden erst recht. Man denke nur an den einen in dem staatlichen Organismus der Gegenwart so überaus wichtigen Factor: die Wahlen. Da haben wir das allgemeinste Wahlrecht ohne irgendwelche Beschränkung. In der Hand des Volks also liegt es, ein Abgeordnetenhaus aufzustellen, das dem Bundesrath und überhaupt der Regierung gegenüber Achtung, Vertrauen und nachdrücklichen Einfluß erwirkt oder deren Gegensätze und Mißstände herbeiführt. Das Volk muß also im Stande sein, den rechten Maßstab an den Bürger zu legen, der es vertreten soll, und dieß ist es nur, wenn es sich selbst zu immer größerer Reife, zu immer höherer Bildung des Geistes und Herzens erhebt, wenn es befähigt ist, den Schwäger vom Redner, die Phrase von der Wahrheit, den lockenden Köder des Stich- und Schlagwortes in dem Programme ehrgeiziger Parteiführer von der hausbackenen, aber gesunden Kost in dem ehrlichen Worte des wirklichen Patrioten zu unterscheiden. Konnten frühere Zeiten mit einer Gelehrtenbildung für die höhern und mittlern Beamten, mit Bürger- und Elementarschule für Mittel- und Arbeiterstand in Stadt und Land auskommen, so haben schon die gewerblichen Interessen seit längerer Zeit solche bescheidene Genügsamkeit nicht mehr geduldet und dem Höherstrebenden Anstalten zu darüber hinausgehender Bildung gegründet, jetzt aber verlangt die Gesamtanlage unseres politischen Lebens ein gesteigertes Durchdrungenwerden mit den Bildungselementen seitens aller Classen des Volkes, auch derer, bei denen sonst das bloße Erzeugniß der Hand genügt. Die Volksschule allein thut's nicht und kann es nicht thun; schon darum nicht, weil die Frist ihrer Wirksamkeit zu knapp und eng bemessen ist und das in ihr beschäftigte Alter noch nicht die Reife und das Interesse hat, das viele für die Volksbildung gerade sehr wichtige Gegenstände voraussetzen. Da sind denn zu ihrer Ergänzung, zugleich als ein unverwerfliches Zeugniß für die vorhandene Bildungsbedürftigkeit, in neuerer Zeit Gewerbe-, Handwerker-, Arbeiter- und andere Vereine eingetreten, haben auch gewiß in hohem Grade wohlthätig gewirkt, unterliegen aber doch dem unbestreitbaren Mangel, daß sie in ihrer Beschränkung auf große und mittlere Städte den weitab größten Theil der Volksmasse unberührt lassen und in ihrer Vereinzelnung nicht immer mit Einsicht beraten, auch bei ganz eifrigem Streben wohl oft noch unsicher umhertasten. Und darum scheint es uns ein glücklicher Gedanke, das patriotisch gesinnte Männer aus allen Gegenden Deutschlands zu einer „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung,“ die ihren Centralvorstand in Berlin hat, zusammengetreten sind. Sie stellt sich die Ziele, an allen Orten, welche noch keine Vorbildungsanstalten haben, solche zu begründen, die bestehenden Behufs gegenseitiger Förderung unter sich zu verbinden und ein ausschließlich den Interessen des freiwilligen Bildungswesens gewidmetes Blatt erscheinen zu lassen, und rechnet dabei auf die entschiedene Unterstützung der Fabrikbesitzer und größeren Arbeitgeber. Der Verein, dessen Mitgliedschaft durch einen Jahresbeitrag von 2 Thlr. erworben wird, erweckt eine um so günstigere Meinung, als er wenigstens seinem Programme nach alle besondere politische Tendenz ausschließt. Denn so sehr es unsere Ueberzeugung ist, daß größere Bildung auch größere politische Reife in ihrem Gefolge hat, so steht es uns doch nicht minder fest, daß Volksbildungsvereine, die sei es offen oder unter der Hand politische Parteibestrebungen verfolgen, der wahren Volksbildung eher von Nachtheil, als förderlich sind, weil sie statt Klärung des Urtheils und Freiheit der Selbstbestimmung nur Trübung und Knechtung der zweiten unter den allergnädigsten Utas der infalliblen Parteihäupter bringen.

Sachsen.

Meißen, 6. Mai. (M. T.) In diesen Tagen wurden zwei Franzosen, welche von Torgau entwischt waren, dorthin zurücktransportirt. Am heutigen Morgen sind wieder 6 Franzosen durch Meißen gewandert und haben hier und da um Gaben angesprochen. Bei Dörrilla sind ebenfalls heute früh 6 Mann und bei Priestewitz in diesen Tagen 17 Mann Franzosen gesehen worden. Dem Vernehmen nach wollen diese Ausreißer nach Dresden, wo sie, wie sie glauben besser verpflegt werden.

Aus Leipzig berichtet das „L. Tgbl.“: Sicherem Vernehmen nach

steht der Abbruch des Georgenhauses für Anfang nächsten Monats in Aussicht. Das Territorium ist von der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt käuflich erworben worden, und wird das mit dem Abbruch des alten unscheinbaren Gebäude-Complexes gewonnene große Areal jedenfalls sehr bald eine der dortigen Umgebung würdige Bauwerk auf sich entstehen sehen.

Oschätz, 6. Mai. Heute wurden bei Schmorlau durch unsern Gensdarmen 8 franz. Soldaten, die aus Torgau entwichen waren, arretirt und hierher transportirt.

Preußen.

Berlin, 6. Mai. Wie wir vernehmen, werden für Elsaß und Lothringen 6 neue Regimenter gebildet werden und zwar 4 elsässische und 2 lothringische. Diese Regimenter werden dann bis auf Weiteres in die westlichen Provinzen Preußens verlegt werden.

Berlin, 4. Mai. Die von officiöser Seite enthüllte Behauptung des Herrn Thiers, Frankreich könne die in den Präliminarien festgestellte Kriegsschädigung weder in der von Deutschland verlangten Frist, noch im Allgemeinen baar zahlen, weil solche Capitalien gar nicht vorhanden wären u. s. w., stimmt auffällig mit der Sprache überein, welche Lord A. Costus vor dem Abschlusse der Präliminarien hier vornehmen ließ, in einer an den englischen Botschafter gelangten Instruction seiner Regierung enthalten war. Auch von anderer Seite wird jetzt gemeldet, daß außer dem Versuche Thiers', die fünf Milliarden durch Rentenzahlung herabzumindern, die französischen Unterhändler Gegenrechnungen aufstellen möchten durch den auf Elsaß-Lothringen, wie sie angeben, fallenden Schuldanteil u. s. w. Kaum glaublich klingt, was in der Presse angebeutet wird und vielleicht auf einem Mißverständnis beruht, daß sie auch Elsaß-Lothringen an den fünf Milliarden selbst participiren lassen, d. h. deren Anteil abrechnen möchten.

Den General-Commando's ist (so meldet die „K. Z.“) eine Verfügung des Kriegsministeriums zugegangen, wonach zeitweilige Beurteilungen der Mannschaften der mobilen Truppentheile gar nicht mehr stattfinden. Dagegen können diejenigen Mannschaften von Contingenten des bisherigen Norddeutschen Bundes, welche nach den früher in den betreffenden Ländern gültigen Militairgesetzen bereits gesetzlich den Abschied erhalten haben würden, wenn Friede geblieben wäre, in dringenden Fällen, auf Befürwortung der zuständigen Landesbehörde, ausnahmsweise zur Disposition der Truppentheile entlassen werden.

Sobald ein Truppentheil demobil gemacht ist, erlischt die demselben zustehende Postfreiheit. Nachdem inzwischen ein großer Theil der Landwehr- und Reserve-Truppen demobil gemacht ist, kommt es häufig vor, daß Postsendungen, welche von demobil gemachten Truppen bezw. Militärbeamten abgeschickt, oder an dieselben gerichtet sind, denen daher ein Anspruch auf Postfreiheit nicht mehr zusteht, bei den Postanstalten unter der Bezeichnung „Feldpostbrief“ zur Einlieferung gelangen. Derartige Sendungen dürfen nach einer postamtlichen Instruction nicht portofrei befördert, sondern müssen bereits von den Aufgabe-Postanstalten als portopflichtige behandelt werden.

Die Verluste des norddeutschen Heeres in der Zeit vom 24. Juli 1870 bis 22. Februar 1871 beziffern sich wie folgt: Offiziere, Aerzte, dienstthuende Fähndriche, Vice-Feldwebel, Wachtmeister 1167 todt, 1838 verwundet, 16 vermißt; Feldwebel, Unteroffiziere und Mannschaften 15,224 todt, 27,417 verwundet, ca. 2000 vermißt. Summa: 47,662 Köpfe.

Bei der Landwehr ist der Ersatz des Lederkäppis durch den Helm der Linientruppen in Aussicht genommen.

Frankfurt, 10. Mai Nachmittags 2 Uhr. Der definitive Frieden zwischen Frankreich und Deutschland ist soeben unterzeichnet worden.

Posen, 1. Mai. Die „Posener Zeitung“ berichtet: Im Juli 1870 ereigneten sich bei der Einziehung der Mannschaften in mehreren Ortschaften unserer Provinz, namentlich in Czempin, bedauerliche Vorfälle, die leider zu Excessen verschiedener Art führten. Dabei ließen verschiedene Leute Aeußerungen fallen, daß die Franzosen doch bald kommen und Polen frei machen werden u. s. w. Von den Reservisten sind kürzlich vier Mann zur Todesstrafe, zwei zur Zuchthaus- und vier zur Festungsstrafe wegen militärischen Aufruhrs und Landfriedensbruchs verurtheilt worden. Im Wege der Gnade ist Erstere die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

Der „Volksbote“ stattet seinen Dank an die deutsche Armee dadurch ab, daß er derselben die Ehre abschneidet! Er rechnet nämlich heraus, daß 5 Mill. Thlr. privatim an die Truppen nach Frankreich und umgekehrt von diesen 11 Mill. nach Deutschland gegangen sind und zwar in „jedemfalls zu nieder deklartirten“ Summen von 50 Thlr. — Beweis, daß die deutschen Truppen „auf ihrem Marsche Quellen entdeckt haben, an welchen auch der Durst der Heimath konnte gelöscht werden.“ Einer solchen Mittheilung folgt nur Verachtung, zumal wenn man bedenkt, was alles die Familien den langen harten Winter über an ihre Angehörigen in Frankreich gesandt: an Kleider, Wäsche u. s. w., was Alles sie geopfert haben; je nun, es sagt's ja bloß der Volksbote, der Spiegel des tiefsten Schmutzes, Bosheit und Infamie! Jedem das Seine!

Frankfurt, 7. Mai. (Fr. Z.) Die zweite Sitzung der Conferenz des Fürsten Bismarck und Jules Favre's dauerte gestern von 8 Uhr Abends

bis 12 Uhr Mitternacht. Heute soll das Schlußprotocoll dieser Verhandlungen unterzeichnet werden.

Bayern.

München 7. Mai. Da an eine Rückkehr der Armee aus Frankreich in der nächsten Zeit nicht gedacht werden kann, so gehen wieder neue Sendungen für dieselbe ab, und hat erst gestern wieder, die Localverwaltung dahier 8000 Centner Hafer, die in 40 Eisenbahn-Güterwagen verpackt waren, an das Centralmagazin in la Ferté sous Jouarre abgefaßt.

Oesterreich

Wien, 6. Mai. Mit den Vorarbeiten zur Weltausstellung im Jahre 1873 in Wien geht die Regierung nunmehr energischer vor. Dem Sectionsrathe v. Schwarz ist die Leitung des Unternehmens in die Hände gelegt. Dem Reichsrathe wurde eine Creditvorlage von 6 Millionen Gulden für den Bedarf der Ausstellung gemacht, von welchem indessen voransichtlich der Staatschatz nur die Hälfte beizusteuern haben wird. Die anderen drei hofft man durch die Eintrittsgelder, die Verpachtung der Garderoben, Buffets &c. gedeckt zu sehen.

Die große Tragödie vor Paris hatte ihren Schatten auch in die „Bauhütte“ geworfen. Ein profanes Telegramm der Wiener „Presse“ vermeldet aus Berlin: „Die drei Großlogen „Royal York zur Freundschaft.“ „Zu den drei Weltkugeln“ und „Große Landesloge“ forderten sämtliche Großlogen, sowie die Töchterlogen Deutschlands auf, jeden Verkehr mit den französischen Freimaurern abzubrechen, weil diese das maurerische Bundesgesetz der Nichttheilnahme in kirchliche und politische Fragen verletzten.“

Frankreich.

Versailles, 9. Mai, Mittags. Heute Morgen ist Fort Issy von den Regierungstruppen genommen und besetzt worden.

Versailles, 9. Mai, Abends. Nationalversammlung. Picard, bestätigt die Einnahme von Fort Issy. Gefangene wurden nicht gemacht da die Insurgenten das Fort während der Nacht verlassen hatten. Die Belagerungsarbeiten sind bis 300 Metres von der Enceinte vorgeschritten.

Versailles, 7. Mai. Das Paris-Journal behauptet, Gambetta sei bereits in Lyon festgenommen worden. Das Journal spricht die Hoffnung aus, Thiers werde die militärischen Operationen energischer betreiben, um Frankreich die Schande einer preussischen Intervention zu ersparen.

Versailles, 8. Mai, Morgens 9 Uhr. Die „Agence Havas“ meldet: Die Regierungstruppen verstärken ihre Stellungen. Ihre Stimmung ist vortrefflich. Wie versichert wird, soll die Batterie von Montretout ihr Feuer morgen früh beginnen; im Uebrigen ist keine militärische Nachricht von Bedeutung eingetroffen. — Eine heute Morgen veröffentlichte Proclamation der Regierung an die Pariser sagt: „Frankreich hat die Regierung frei gewählt; sie ist die allein zu Recht bestehende Regierung, sie allein ist berechtigt, Gehorsam zu verlangen, soll sie nicht ein leeres Wort sein. Die Regierung verleiht Euch dieselben Rechte, wie Lyon und Marseille; Ihr könnt keine ausgedehnten Befugnisse verlangen. Die Minorität, welche Euch unterdrückt, versucht Frankreich das Joch ihrer Gewaltthätigkeiten aufzuerlegen; sie verlegt das Eigenthum, kerkert die Bürger ein, stört die Arbeit, untergräbt den Wohlstand, verzögert die Räumung unseres Gebietes, durch die deutschen Truppen und setzt Euch neuen Angriffen derselben aus, welche sie sofort schonungslos auszuführen erklären, wenn wir nicht selbst die Insurrection unterdrücken. Wir versprechen noch einmal Denjenigen, welche die Waffen niederlegen, das Leben zu gewährleisten, wir werden auch in der Unterstützung bedürftiger Arbeiter fortfahren; allein die Insurrection muß ein Ende nehmen, denn sie kann nicht länger dauern, ohne daß Frankreich zu Grunde ginge. Die Regierung hätte gewünscht, daß Ihr selbst im Stande gewesen wäret, Euch von Euren Tyrannen zu befreien; da Ihr es nicht könnt, so muß sie selbst sich dieser Aufgabe unterziehen. Die Regierung beschränkte sich bisher darauf, die Außenwerke anzugreifen; der Augenblick ist nunmehr gekommen, wo es zur Abtünzung Eurer Leiden erforderlich ist, die Enceinte anzugreifen. Die Regierung wird Paris nicht bombardiren lassen, man wird nur das Feuer, soweit als nöthig ist, unterhalten, um den Eingang durch ein Thor zu erzwingen. Die Regierung wird sich bemühen, die Verheerungen eines Krieges, dessen Urheber sie nicht ist, auf den Punkt des Angriffs zu beschränken und sie weiß, daß es sich von selbst verstanden haben würde, auch wenn Ihr es uns nicht hättet wissen lassen, daß, sobald die Soldaten die Enceinte überschritten haben, Ihr Euch um die nationale Fahne schaaren werdet. Es hängt von Euch ab, dem bei einem Sturmangriffe unvermeidlichen Unheile vorzubeugen. Ihr seid hundertmal zahlreicher als die Anführer der Commune. Vereint Euch, öffnet uns die Thore, dann wird das Feuer eingestellt werden, Ordnung, Ueberfluß und Frieden bei Euch eintreten, die Deutschen werden unser Gebiet räumen und alle Spuren Eurer Leiden werden verschwinden. — Pariser! erwägt dies reiflich! In sehr wenig Tagen werden wir in Paris sein. Frankreich will mit dem Bürgerkriege ein Ende machen, Frankreich will es, muß es und kann es. Frankreich zieht für Euch in den

Kampf. Ihr könnt zu Eurer Rettung beitragen, indem Ihr den Angriff unnöthig macht, wenn ihr von heute ab Euren Platz inmitten Eurer Mitbürger und Brüder wieder einnehmt.“

Paris, 6. Mai. Auch mit dem Wohlfahrtsausschuß ist es in Paris schon wieder zu Ende. Paris und Wohlfahrt sind jetzt auch zu controverse Dinge, als daß man sie sich zusammen denken könnte. Hr. Felix Pyat, der „Damen der Commune“ folgend, wieder in diese und alsdann in den Wohlfahrtsausschuß eingetreten ist, und der noch um die Zeit der Walpurgisnacht die Weiber bewaffnet auf die Wälle steigen ließ, ist allerjüngstens wieder veranlaßt worden, im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt aus dem Wohlfahrtsausschuß auszuschcheiden, wohl, weil er sich kurz zuvor in einem Briefe an Herrn Thiers, der in „Vengeur“ veröffentlicht wurde, für einen Compromiß ausgesprochen hatte. Auch die übrigen vier Mitglieder des Ausschusses sollen wieder auseinandergehen und zur Abwechslung dem Centralcomité wieder Platz machen. Hauptanlaß dieser neuesten Auflösung scheint die Klage des Herrn Koffel gewesen zu sein, daß der Wohlfahrtsausschuß sich erlaubt habe, den unter Koffel stehenden Offizieren Zwangsdres zu ertheilen.

Pariser Blätter melden: General von d. Lamo hat die Commune kurzweg aufgefordert, das Fort Vincennes, das nur 200 Mann Besatzung haben darf, aber 1200 hat, sofort nach Vorschrift zu räumen. Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ wären deutsche Truppen am Donnerstag Morgen in dem Fort Vincennes erschienen, hätten dort das Kriegsmaterial weggenommen (das Schloß darf nicht armirt werden) und die Nationalgarden hinausgewiesen. Sie führten dieselbe bis hart an die Thore von Paris. Den „Daily News“ zufolge hätten die Deutschen andererseits einen Transport von 600 Ochsen nach Paris durchgelassen, was in Versailles einige Unruhe erregt habe. (Näheres über die Vorgänge im Fort Vincennes ist abzuwarten. Die neuesten Telegramme reden von Außerordnungen, erwähnen aber nichts von einem Einschreiten der Deutschen.)

Die französische Regierung hat in Rouen ungefähr 500 Personen verhaften lassen. Es sollte dadurch einer communistischen Bewegung vorgebeugt werden, welche in den nicht von den Deutschen besetzten Faubourgs des linken Seine-Ufers erwartet wurde. In Havre ist eine große Anzahl Fremder verhaftet worden. Dieselben sind in Verdacht, mit der Commune in Verbindung zu stehen.

Aus Dran schreibt man unter dem 25. April: „Der Aufstand der Provinz Dran hat sich jetzt auch im äußersten Süden, an den Grenzen der Wüste und von Marokko, gezeigt. Ein mörderisches Treffen fand statt, in welchem die Franzosen 25 Todte, darunter 2 Capitaine, hatten. Die Araber hatten 300 Todte und viele Verwundete; die übrigen ergriffen die Flucht. In Kabylien ist die Insurrection sehr ernst. Fast das ganze Land ist im Aufstand, und es gehören 20- bis 30,000 Mann dazu, um es wieder zu unterwerfen. Die Stadt Dran ist von der Insurrection nicht bedroht. Die Dürre ist aber groß, und wenn es binnen acht Tagen nicht regnet, so ist die ganze Ernte verloren.“

Paris, 4. Mai. „Daily-News“ meldet: „Nachdem das Kriegsministerium angekündigt hatte, daß die Einwohner der an Deutschland annectirten Departements nicht zum Dienst in der Nationalgarde herangezogen werden würden, sind etwa 8000 Männer aus Elsaß und Lothringen zur Gesandtschaft der Vereinigten Staaten, welche Deutschland augenblicklich vertritt, gekommen, um den Wechsel ihrer Nationalität zu bewerkstelligen.“

Im Hotel de Ville fand gestern unter großer Feierlichkeit die Bewaffnung der zur Vertheidigung der Barricaden bestimmten Bürgerinnen statt. Felix Pyat führte bei dieser Gelegenheit den Vorsitz. Der Minister des Auswärtigen, Paschal Groussot, hat den Kriegsminister ersucht, die Ausstellung von Offizierspatenten an ausländische Abenteurer zu beschränken.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 14. Mai. Dom. Rogate.
predigt Vorm. Herr Oberpfarrer M. Richter,
Nachm. Herr Diac. Kretschmar.
Die Beichtrede hält: Herr Oberpfarrer M. Richter.

Königsbrück den 13. Mai 1871.
Sonntag, den 14. Mai 1871.
predigt Vormittag Herr Oberpfarrer Kirsch.
Nachm. Herr Diac. Pfeiffer.

Verkauf.

Seiten der unterzeichneten Ortsgerichten soll Sonntag, den 14. Mai d. J., Nachmittag nach dem Gottesdienste, in dem Hausgrundstück Nr. 11 in Böhmisch-Folge, der Nachlaß der verstor-

benen Johanna Christiana verwitwete Gräfe gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Bestand: 1 Bandmühlensuhl, 1 1/2 Zoll Eintheilung, 1 Treibrath, 1 Lade, 1 Brodschrank, 1 Bettstelle, 1 Kinderwagen, 1 großes Federbett und 4 Kissen, die ganzen Kleidungsstücke und Wäsche,

auch Männerkleidungsstücke, und noch verschiedene Haus- und Wirthschaftssachen.

Böhmisch-Folge, den 3. Mai 1871.

Die Ortsgerichten.

NB. Auch sind daselbst 8 Centner Heu und etliche Centner Grummet zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß ich mich als **Schneider** etablirt habe und stets bemüht sein werde, das Vertrauen durch gute Arbeit und reelle Bedienung zu rechtfertigen. Auch fertige Herren-Kleidungsstücke sind stets bei mir zu haben.
Pulsnitz, hinter der Stadt Nr. 280.

Karl Görtz,
Herren-Kleidermacher.

Den 20. Mai Haupt- und Schlußziehung

der durch die **Dresdner Gewerbehalle** veranstalteten
grossen Waarenlotterie.

Zur Ziehung gelangen 4000 Gewinne, dabei einer im Werthe von 500 Thaler: eine **Speisefaal-Garnitur** antik in Eichenholz geschnitten, mit silbernem Tafelaufsatz, Broncependule, Armleuchtern, Lüstre etc. etc., ferner 3 Gewinne à 60 Thaler, 5 à 30 Thaler, 8 à 25 Thaler, 23 à 20 Thaler, 40 à 10 Thaler, 80 à 5 Thaler etc. etc.

Der vollständige Reinertrag ist vom K. Ministerium zur Anschaffung künstlicher Glieder für amputirte Krieger der sächs. Armee bestimmt.

Loose à 10 Ngr.

sind zu haben beim Reudant **Hänsch** in Pulsnitz.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1870:

Grundkapital	Thlr.	3,000,000. —
Prämien- u. Zinsen-Einnahme für 1870 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	„	1,829,415. 8
Prämien-Reserven	„	2,946,249. 12
	Thlr.	7,775,664. 20

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1870 1,095,374,504. —

Mit dieser Bekanntmachung wird die Anzeige verbunden, daß die allgemeinen Versicherungsbedingungen eine neue Abfassung erhalten haben, und bei den Agenten der Gesellschaft zur Mittheilung bereit liegen.

Königsbrück, den 1. Mai 1871.

Die Agenten der Gesellschaft:
C. G. Walther in Königsbrück.
H. Kästner in Camenz.
Rud. Zünger in Radeberg.
C. F. Kunze in Radeburg.

Gasthof zum grauen Wolf, Pulsnitz,

soll im Laufe dieser Woche, von **Donnerstag, den 18. bis Sonntag, den 21. Mai**, ein großes Lager fertiger

Herren- & Knaben-Garderoben

gänzlich geräumt werden.

Es ist somit einem jeden Gelegenheit geboten, sich für sehr wenig Geld, gut und modern zu kleiden, wie folgender Preiscurant zeigen wird.

Zum Beweis:

1 Sommerüberzieher in allen Farben von 6	Thlr. an,
1 Tuchrock, gut, modern gearbeitet	= 6 = =
1 Stoffrock, = = =	= 4 1/2 = =
1 Jaquett, = = =	= 3 1/2 = =
1 Joppe, = = =	= 2 2/3 = =
1 Hose, = = =	= 2 1/3 = =
1 Weste, = = =	= 1 1/6 = =

Arbeitsjachen in Baumwolle und englisch Leder.

Knaben-Anzüge von 2—12 Jahren von 2 Thlr. an.

Da dieser Verkauf nur die 4 Tage

Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag,
18. 19. 20. 21. Mai

dauert, so möge das geehrte Publicum hieselbst und Umgegend sich von der Billigkeit überzeugen und eilen nach dem **Gasthof zum grauen Wolf, Pulsnitz, 1 Treppe.**

NB. Sämmtliche Sachen sind gut gearbeitet, gekrumpfen und decant, und ist nicht zu befürchten, daß solche später einlaufen.

Ein Feld ist am Obersteinaerberge zu verkaufen oder zu verpachten, auch ist ein Fuder **Dünger** zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. dieses Bl. in Pulsnitz.

Sehr mehliges Senftenberger **Kartoffeln** sind zu verkaufen. Wo? ist zu erfragen in der Exped. dies. Bl. in Pulsnitz.

Die Grasnutzung des Schießhausplatzes zu Pulsnitz ist zu verkaufen.

Eine Partie **Flach- und Rundeisen** steht billig zu verkaufen beim Schmiedemeister **Samann** in Königsbrück.

Jaquetts

für Damen, von Sammet, Seide, **Tricot** und Tuch, empfiehlt
Rudolph Marczinsky.
Pulsnitz, lange Gasse Nr. 34.

Schützenhaus Pulsnitz.

Sonntag, den 14. Mai,
Tanzvergnügen.

Restauration Waldschlößchen.

Nächsten **Sonntag**, den 14. Mai, **Tanzmusik** von Nachmittags 3 Uhr an, es ladet ergebenst ein
Franz Schäfer.

Zum Plinzenschmauß,

Sonntag, den 14. Mai, wobei von Nachmittags 3 Uhr an **Tanzmusik** stattfindet, ladet ergebenst ein
Thiembendorf.

Gotthelf Seifert.
NB. Abends für Verheirathete.

Restauration Augustusberg.

Zum Himmelfahrtstag **Concert** und **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet
Ferd. Bürger.

Aus der rühmlichst bekannten **Fabrik von Gustav Hirschold** in Dresden erhielt ich ein reichhaltiges Musterlager von

Tapeten.

Bei Bedarf bitte um gef. Berücksichtigung unter Zusicherung schneller & billiger Bedienung.
B. v. Lindenau's Buchhandlung in Pulsnitz.

Ergebenste Anzeige.

Nachdem ich 32 Jahre in dem Seidenwaaren-Geschäft des sel. Hrn. Piesch (a. d. Kreuzkirche) thätig war, habe ich ein gleiches Geschäft nebenan unter meiner eignen Firma:

Seidenwaaren-Handlung

von **Julius Zschucke,**

an der **Kreuzkirche Nr. 2**, (neben der Porzellan- und Steingut-Handlung des Herrn Becker) errichtet, und bitte ich hiermit um freundliche Berücksichtigung.

Dresden, Mai 1871.

Julius Zschucke.

Dank.

Zurückgekehrt von dem Grabe meiner innigsten liebsten theuren Frau, fühle ich mich gedrungen, für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche mir bei dem Tode sowie an ihrem Begräbnistage in so reichem Maße zu Theil wurden, allen Lieben von nah und fern meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Herzlichen Dank dem Herrn Pastor Greif für seine trostreiche Rede, sowie dem Herrn Cantor Zschiedrich für seine schönen Gesänge.
Lichtenberg.
Der trauernde Gatte
S. G. Frenzel.

Ich trag's euch ihr Sterne! 7.

